

1.2.1 Pädagogische Interaktion oder unmittelbare Erfahrung?

In der Umgangssprache wird der Begriff des Lernens besonders im Zusammenhang mit der Schule gebraucht. Dort lernt man Schreiben, Lesen, Rechnen, erwirbt erdkundliches und geschichtliches Wissen usw. Auch der Erwerb bestimmter sozialer Umgangsformen wird in diesem Verständnis gelernt. Im Mittelpunkt dieser Auffassung von Lernen steht die pädagogische Situation. Prototypen sind der vom Lehrer organisierte Unterricht und die erziehenden Eltern.

Der psychologische Lernbegriff ist wesentlich weiter gefasst. Hier sprechen wir auch vom Lernen von Angst und Sicherheit, vom Erwerb von Vorlieben und Abneigungen, der Ausbildung von Gewohnheiten, der Befähigung zu planvollem Handeln und problemlösendem Denken. Ein solches Lernen findet im Alltag außerordentlich häufig statt.

Gemeinsames Merkmal aller Lernprozesse ist die (unmittelbare oder sozial vermittelte) Erfahrungsbildung. Von Lernprozessen abzuheben sind die weitgehend durch Vererbung festgelegten und im Verlauf der Reifung auftretenden Verhaltensmöglichkeiten (z. B. die motorische Entwicklung im ersten Lebensjahr, u. a. das fälschlicherweise sog. Gehen lernen).

(Aus: Walter Edelman: Lernpsychologie. 5., völlig überarbeitete Auflage. Beltz/Psychologie Verlagsunion: Weinheim 1996, S. 4/5)

1.2.3 Lernen als Änderung von Verhalten oder von Dispositionen?

Der Prozess des Lernens führt zu dem Produkt des Neuerwerbs oder Veränderung psychischer Dispositionen, d. h. zur Bereitschaft und Fähigkeit, bestimmte seelische oder körperliche Leistungen zu erbringen. Manchmal spricht man in diesem Zusammenhang auch von Erwerb eines „Verhaltenspotentials“. Lernen ist durch relativ überdauernde Veränderung im Organismus gekennzeichnet, während die Leistung (Performanz) von momentanen Bedingungen (z. B. Motivation, Ermüdung usw.) abhängt. Das eigentliche Lernen besteht also im Erwerb von Dispositionen, d. h. von Verhaltens- und Handlungsmöglichkeiten.

Der psychologische Begriff des Lernens schließt nicht nur das durch Unterricht absichtlich und planvoll organisierte Lernen ein. Lernen ist auf

keinen Entwicklungsabschnitt beschränkt. Sowohl der Säugling als auch der alte Mensch verändern laufend ihren Erfahrungsschatz. Lernen meint nicht nur den Erwerb einzelner, isolierter Dispositionen, sondern auch Aufbau einer komplexen Persönlichkeit durch Aneignung der menschlichen Kultur in einem individuellen Lebensweg.

(Aus: Walter Edelman: Lernpsychologie. 5., völlig überarbeitete Auflage. Beltz/Psychologie Verlagsunion: Weinheim 1996, S. 6)

1.2.2 Außensteuerung oder Innensteuerung?

Menschliche Aktivität kann als abhängig von Faktoren in der Person und in der Umwelt angesehen werden. [...]

Hierbei ist zu betonen, dass der Zusammenhang [...] Interaktion oder Wechselwirkung aufgefasst werden kann. Das Gewicht der beiden Faktoren Person und Umwelt kann im Einzelfall sehr unterschiedlich sein. Menschliche Aktivität kann sich entweder mehr auf Anpassung an die Umwelt oder mehr auf aktive Gestaltung der Umwelt beziehen.

Im ersten Fall wird das Verhalten in starkem Maße durch Umweltreize kontrolliert. Wir sprechen in diesem Zusammenhang von der Außensteuerung des Verhaltens. Im zweiten Fall geht die Aktivität schwerpunktmäßig von der Person aus. Beim planvollen Handeln sprechen wir deshalb von Innensteuerung.

Foppa [...] beschreibt den Gegenstand der Lernpsychologie folgendermaßen: „Letzten Endes geht es jedoch immer um die Frage, auf welche Weise sich der Organismus den mannigfachen Anforderungen seiner Umwelt anpasst“. Dieser Aussage ist nur zuzustimmen, wenn man den Begriff der Anpassung weit fasst und darunter auch eine aktive Form der Beeinflussung der Umwelt, z. B. durch Handeln, versteht. Aus diesem Grund erscheint es vorteilhafter, im Zusammenhang mit Lernen nicht mehr von Anpassung,

sondern von Auseinandersetzung mit der Umwelt zu sprechen.

Im Zuge dieser mehr außen- oder mehr innen-gesteuerten Auseinandersetzung mit der Umwelt kommt es zur Bildung von Erfahrungen, die in der Zukunft neue Aktivitäten beeinflussen. Dies ist das wesentlichste Merkmal des Lernens.

(Aus: Walter Edelman: Lernpsychologie. 5., völlig überarbeitete Auflage, Beltz/Psychologie Verlagsunion: Weinheim 1996, S. 5/6)